Kolumne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **19 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

genannten 'Familienzusammenführung' in die BRD um. Hanna führte ihr Kunststudium an der Fachhochschule für Gestaltung in München fort und begann nach dessen Abschluss u.a. auch als Performance-Künstlerin zu arbeiten (zusammen mit der Performance-Gruppe MaMi 2 in Nürnberg).
In einer Performance kann sie ihren ganzen Körper als Werkstoff benutzen und so die Grenze zwischen Kunst und Leben aufheben. Die Form der Performance bricht mit den Konventionen der etablierten Kunst, indem meist verschiedene Ausdrucksformen vermischt werden und so ihre Wirkung potenzieren.
In Basel erlebe ich Hanna im Rahmen der Vernissage zur Ausstellung "FLUG & FLOSS" in der Performance "Was weitermacht, was aufhört", die sie ursprünglich für eine grosse Ausstellungshalle anlässlich der Art' 89 in Nürnberg konzipiert hatte. An ihrem Körper sind riesige, weisse Fächer befestigt, die sie in beugenden Bewegungen verschiedener Körperteile langsam öffnet und schliesst und damit die Bewegung optisch verstärkt weitergibt. "...Tag und Nacht macht weiter, ...der Hunger macht weiter, ...die Knöpfe machen weiter, ...die Marihuana macht weiter, ...der Sonntag macht weiter, ...meine Eltern waren jung, sie sprechen deutsch. Ich musste das erst lernen, man wächst immer in eine schon gesprochene Welt rein..." Das Aufeinanderstossen von Hannas konzentrierter Bewegungsfolge, der zeitlich verschobenen Video-Aufnahme und des Gedichts von Rolf Dieter Brinkmann erlebe ich als ein Konzentrat aus Körper und Geist. Die Darstellung mittels verschiedener Medien schafft fürs Publikum Assoziationsräume, die mich selber zur inneren Aktivität und Wachheit herausfordern.

BILDLEGENDEN:
S.13, Videoprints von Nives Widauer "Dort wo nichts am rechten Ort ist, ist Unordnung.
Dort wo am rechten Ort NICHTS ist, ist Ordnung."(Brecht)

Schrankbild
Dispersion auf Leinwand
12 / 87 cm

S.14,15 "Papierkostüm"
Videoprints von Nives Widauer

KOLUMNE

Als im Frühling 1990 auf der Ökumenischen Versammlung für Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in Seoul die anglikanische Bischöfin Barbara Harris aus den USA in einem der Gottesdienste die Predigt hielt, blieb im Saal eine ganze Reihe von Plätzen leer. Sie gehörten der Geistlichkeit der russisch-orthodoxen Kirche, der der Anblick einer ordinierten Frau nicht zumutbar erschien. Als jetzt Mitte November letzten Jahres die anglikanische Kirche auch des Mutterlandes England mit hauchdünner Mehrheit beschloss, fürderhin ihrerseits Frauen zum Priesteramt zuzulassen, führte dies nicht nur zu schweren Spannungen mit Rom und der Führungsriege der orthodoxen Kirchen, sondern auch zu einer Spaltung innerhalb der eigenen Reihen. Das Argument all derer, die Frauen am Altar nicht dulden wollen: Christus war ein Mann und kann folglich nur von einem Mann gültig repräsentiert werden. Die "natürliche Symbolik des Geschlechts", nennt sich das im klassischen Scholastiker-Jargon, wie er unter höheren geistlichen Würdenträgern immer noch im Schwange ist. Dass Männer solchen sexistischen Schabernack allen Ernstes glauben, ist bedauerlich, aber letztenendes noch irgendwie nachvollziehbar. Die Zulassung der Frau zum Priesteramt rüttelt an den letzten Bastionen ihrer Macht, und darauf reagieren Männer in aller Regel empfindlich. Dass es aber auch Frauen gibt – und gar nicht so wenige –, die sich dieser männlichen Argumentationsweise anschliessen und den eigenen Geschlechtsgenossinen die Gefolgschaft verweigern, ist schon schwieriger zu verstehen. Und doch geschieht es immer wieder und ist jetzt auch in England passiert: Frauen sind aus der Kirche ausgetreten, weil sie nicht bereit waren, das Abendmahl aus der Hand einer Frau entgegenzunehmen. Die Erklärung hierfür liefert weniger die Theologie als vielmehr die Psychologie, die auf dem Boden dieser Theologie gewachsen ist und zur Folge hatte, dass Frauen 2'000 Jahre christlich-abendländische Frauenverachtung in einem Masse verinnerlicht haben, das auch vor der eigenen Person nicht haltmacht. Ein wahrhaft trauriges Erbe!

Klara Obermüller,
Dr. phil. I, Redaktorin der "Weltwoche" in Zürich.